

Die Sammlung Musikinstrumente im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Ergebnisse und Desiderate der Provenienzforschung.

Die Sammlung Musikinstrumente des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg (MK&G), umfasst heute gut 500 Objekte. Gesammelt wurden und werden Instrumente aus dem Bereich der westlichen Kultur von der Renaissance bis zur Gegenwart. Darüber hinaus befinden sich einige wenige Instrumente anderer Kulturräume, vor allem asiatischer Herkunft, in den entsprechenden Sammlungen des Hauses.

Der Aufbau der Sammlung Musikinstrumente begann in den 1890er-Jahren mit dem Erwerb qualitativ hochrangiger historischer Instrumente durch den Händelforscher Friedrich Chrysander (1826–1901). Geleitet von der Idee, dass „diese Instrumente [...] nicht nur wieder öffentlich gespielt, sondern auch wieder gebaut werden“¹, erwarb Chrysander im klassisch-romantischen Repertoire nicht mehr gebräuchliche Instrumente der Epoche des Barock, wie etwa die Viola da gamba. Unter seinen Ankäufen befanden sich zahlreiche Streich- und Zupfinstrumente aus der Hamburger Werkstatt von Joachim Tielke (1641–1719), die noch heute zu den Glanzstücken der Sammlung zählen.

Damals bereits wurden die Instrumente auch für Aufführungsversuche verwendet, und der Gründungsdirektor des MK&G, Justus Brinckmann (1843–1915), lud den Leiter der Berliner Sammlungen, den Musikwissenschaftler Oskar Fleischer (1856–1933), regelmässig zu musikhistorischen Vorträgen ein.

Der von Chrysander angelegte, von einigen Kriegsverlusten abgesehen, noch heute vorhandene Grundbestand an Musikinstrumenten wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts durch Schenkungen und Ankäufe erweitert.

Herausragend war 1962 die Erwerbung des Cembalos von Christian Zell (1682–1762), das 1728 in Hamburg gebaut worden ist. Das Instrument wurde nach seiner Restaurierung durch Martin Skowronek (1926–2014) zu Beginn der 1970er-Jahre durch zahlreiche Konzertveranstaltungen und Aufnahmeprojekte zu einem der in der Szene der Alten Musik weltweit berühmtesten Cembali überhaupt und diente seitdem auch vielfach als Vorbild für moderne Neubauten.

Eine spektakuläre Erweiterung erfuhr die Sammlung Musikinstrumente im Jahr 2000 durch die Schenkung von insgesamt 61, grösstenteils spielbaren historischen Tasteninstrumenten von dem Sammlerehepaar Prof. Dr. Andreas Beurmann (1928–2016) und Heikedine Körting-Beurmann (*1945). In diesem Zusammenhang stand die Errichtung eines Erweiterungsbaus des historischen Museumsgebäudes. In dem durch die Mäzene Hans-Otto (1916–2014) und Engelke Schümann ermöglichten neuen Gebäudeflügel wird seitdem die Sammlung Musikinstrumente gezeigt.

Eine weitere Schenkung grösseren Umfangs erhielt das MK&G aus dem Nachlass des Sammlers Prof. Dr. Wolfgang Hanneforth (1937–2011). 2011 kamen rund 250 Streich- und Zupfinstrumente sowie Holzblasinstrumente überwiegend aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert in die Sammlung. Darunter befinden sich Violinen in aussergewöhnlicher Korpusform sowie Instrumentenprototypen und Streichbögen. Hanneforth interessierte sich für technisch ungewöhnliche, in ihrer Konstruktion innovative Instrumente, die er seit 1966 sammelte.

Die Sammlung Musikinstrumente wird heute noch punktuell gemäss einer schriftlich fixierten Sammlungsstrategie in moderatem Umfang erweitert, wobei für jeden Zugang, sei es als Ankauf oder als Schenkung, obligatorisch im Vorhinein eine Prüfung der Provenienz vorgenommen wird.

Desiderate

Sammlung Beurmann

Die Provenienzen der Tasteninstrumente aus der Sammlung Beurmann sind nicht vollumfänglich erforscht. In seinen Veröffentlichungen widmete Beurmann sich vorrangig ihrer Entstehung und den baulichen und musikalischen Merkmalen.² Für die meisten Stücke sind der Instrumentenbauer oder die Instrumentenbauerin, das Entstehungsjahr und die Herstellungsnummer dokumentiert. Diese Daten bilden die Basis für die Recherche in der Fachliteratur. Die unmittelbare Vorprovenienz sowie weitere Besitzer:innen sind nicht durchgängig benannt. Nach Mitteilung von Heikedine Körting–Beurmann 2023 haben sich keine Ankaufunterlagen erhalten, sondern nur ungeordnetes Aktenmaterial.

Es sind Zufallsfunde, die die Unbedenklichkeit einer Provenienz absichern, wie bei einem Tafelklavier, das von Jacob & Abraham Kirckman 1775 in London angefertigt wurde (MK&G Inv. 2000.567). Auf der Rückseite des Vorsatzbretts befindet sich der Vermerk: Repaired 1948, Alec Hodsdon, Lavenham, Suffolk.³ Hodsdon (1900–1986) war ein bekannter Instrumentenbauer und Restaurator mit eigener Werkstatt. Mit grosser Wahrscheinlichkeit befand sich das Instrument während der NS–Kernzeit 1933–1945 in Grossbritannien.

Für ein Tafelklavier, dass 1777 von Christian Baumann (1740–1816) in Zweibrücken gefertigt wurde (MK&G Inv. 2000.570), sind Provenienzangaben durch die Literatur überliefert.⁴ Der Musikwissenschaftler Bernhard Brauchli (1944–2023) schreibt, dass das Instrument im frühen 19. Jahrhundert einem Klavierbauer in Oberstauffen gehörte. Dann ging es an den Klavierbauer Faber in Mainz, der es restaurierte.⁵ 1987/88 wurde es bei J. C. Neupert in Bamberg erneut restauriert und befand sich anschliessend in einer Wiener Privatsammlung, aus der Beurmann es 1993 ankaupte. Die Provenienz weist Lücken auf und ist wegen fehlender Belege nicht belastbar. Ausgangspunkt der Recherche wäre die Firma Neupert, die noch immer in Bamberg existiert.

In der erweiterten Fassung seines Buches über die Cembalo-Sammlung von 2012, liefert Beurmann mehr Informationen, die nahelegen, dass es ehemals Ankaufunterlagen und Dokumentationen seiner Recherchen gab. Manche Provenienzen verlieren sich dennoch in Beschreibungen ohne wissenschaftliche Substanz, wie beim 1682 datierten Cembalo von Antonio Migliai (um 1650–nach

1704) (MK&G Inv. 2000.515). Es wurde von einem „englischen Gentleman“ verkauft, der zurückgezogen in den Wäldern von Burgund lebte. Er kontaktierte Beurmann telefonisch und übergab ihm das Instrument auf seinem einsamen Landsitz im „flackernden Kerzenlicht“.⁶ Für das 19. Jahrhundert gibt Beurmann in der früheren deutschen Fassung seines Kataloges an, dass das Instrument „aus dem Besitz des Hauses Savoye“ stamme,⁷ wofür er allerdings keinen Quellenbeleg angibt. Lediglich, dass das Instrument 1883 von Louis Tomasini restauriert wurde, ist durch eine Inschrift auf dem Stimmstock belegt.

Das 1587 datierte venezianische Virginal von Giovanni Celestini (vor 1587–nach 1610) (MK&G Inv. 2000.506), ist laut Beurmann möglicherweise identisch mit einem Instrument, das im London Daily Journal vom 16.5.1724 zum Kauf angeboten wurde.⁸ 1949 verortet er es in Highcliffe Castle in Hampshire, Grossbritannien. Das Anwesen befand sich ab 1893 in Besitz von Edward James Montagu-Stuart-Wortley (1857–1934) und seinen Nachkommen. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde der Landsitz vermietet. Prominentester Mieter war ab 1906 der Kaufhausbesitzer Henry Gordon Selfridge (1858–1947). 1950 wurde Highcliffe Castle an J. H. Leonard Lloyd (Lebensdaten unbekannt) verkauft, der dort ein Kinderheim eröffnete.⁹ Ob jemand aus diesem Personenkreis Eigentümer:in des Virginals war, wäre zu ermitteln. Als nächste:n Vorbesitzer:in benennt Beurmann F. R. Greenen in Bournemouth. Ein Datum oder Informationen zur Person konnten nicht ermittelt werden. Von dort ging das Instrument auf eine Auktion zu Sotheby's, wo Beurmann es ersteigert. Ein Auktionsdatum ist nicht bekannt, der Ort war vermutlich London.

Für das 1595 datierte Cembalo mit der Signatur Giovanni Celestini (MK&G Inv. 2000.508) liegen differenziertere Provenienzangaben vor.¹⁰ Auf einer Verstrebung am Rahmen ist ein Reparaturdatum notiert: „Riparata/da Sterna/18.Ottobre 1933/Via Lecco 12/Milano“, eine Werkstatt, die sich heute nicht mehr nachweisen lässt. Möglicherweise befand sich das Instrument schon damals in der Sammlung des Mailänder Komponisten und Musikers Natale Gallini (1891–1983).¹¹ 1958 löste er seine Sammlung auf und verkaufte einen Teil der Instrumente der Stadt Mailand. Sie bildeten den Grundstock des 1963 eröffneten Museo degli Strumenti Musicali. Andere Instrumente gingen in den Kunsthandel. Der aus Tübingen stammende Physiker Reinhardt M. Rosenberg (1912–1998) mit Lehrstuhl in Berkeley, Kalifornien, erwarb das Cembalo nach 1958. Er liess es am Königlichen Konservatorium in Brüssel von Martin Knud Kaufmann (1909–?) restaurieren.¹² Dass Beurmann das Cembalo nach Rosenbergs Tod 1998 aus dessen Nachlass kaufte, ist naheliegend, aber auch hier fehlt wie zu fast allen anderen Provenienzangaben ein Beleg.

Die systematische Recherche würde mit der Auswertung der Akten und einer Zusammenstellung sämtlicher in den Bestandskatalogen festgehaltenen Daten und Provenienzmerkmalen beginnen. Dann wäre eine Autopsie der Instrumente vorzunehmen, um die benannten Merkmale auf Vollständigkeit zu überprüfen. Die weitere Recherche erfolgt digital und über die ausgewiesene Fachliteratur. Gegenwärtig gibt es keine konkreten Verdachtsmomente auf Erwerbungen aus verfolgungsbedingten Kontexten. Suchmeldungen in der Datenbank Lost Art und der Looted Art Database liegen für diese Sammlung nicht vor.

Sammlung Hanneforth

2006 publizierte Wolfgang Hanneforth anlässlich der Ausstellung seiner Sammlung im Schloss Reinbek bei Hamburg einen Katalog im Selbstverlag ohne Provenienzangaben. Dem MK&G wurden mit der Sammlung unveröffentlichte Bestandskataloge im Fotobuch-Druck mit Abbildungen, technischen Daten, Konstruktionsmerkmalen und Provenienzangaben übergeben.¹³ Letztere erfüllen aber die Kriterien eines belastbaren Herkunftsnachweises nicht. Angaben wie „erworben auf einer Auktion bei Sotheby's in London 1980“ oder Ankäufe aus Privatbesitz und im nicht näher bezeichneten Musikalienhandel deutscher Städte sind nicht verifizierbar. Stichprobenartige Recherchen in den Katalogen benannter Auktionshäuser verliefen ergebnislos, da die dort ebenfalls knappen Angaben keine belastbare Vergleichsgrundlage liefern. Das wäre nur anhand von Abbildungen möglich, aber der Grossteil der Lose ist nicht bebildert. Da in den früheren Auktionskatalogen von Christie's, Sotheby's und Philipps nur selten Provenienzen angegeben sind, lässt sich für die Instrumente der Sammlung Hanneforth zwar eine unmittelbare Vorprovenienz benennen, aber keine Klärung für den Verbleib der Stücke in der NS-Kernzeit 1933–1945 herbeiführen.¹⁴

Von Hanneforth gibt es aber eine umfängliche Ausschnittsammlung aus Auktionskatalogen und Fachliteratur, die hinsichtlich sammlungsbezogener Provenienzdaten ausgewertet werden muss. Konkrete Verdachtsmomente auf eine verfolgungsbedingte Entziehung oder Suchmeldungen liegen nicht vor.

Recherchierte Provenienzen

Viola da Gamba von Joachim Tielke (MK&G Inv. 1921.99)

Die Provenienz der Viola da gamba aus der Werkstatt des Hamburger Instrumentenbauers ist über ein Etikett im Korpus belegt: „Joachim Tielke || in Hamburg/ An. 1697“.¹⁵ Im Februar 1940 befand es sich im Besitz des Hamburger Cellisten Erwin Grützbach (um 1910–?). Der Musiker war von 1937 bis 1966 Mitglied des Philharmonischen Orchesters Hamburg.¹⁶ Grützbach wandte sich 1940 an das MK&G, weil er sein Instrument gegen eine zum Cello umgebaute Gambe tauschen wollte, die er im Museum für Hamburgische Geschichte gesehen hatte. Das Instrument befand sich dort seit 1925 als Dauerleihgabe des MK&G.¹⁷

„Ich besitze eine sehr schöne Gambe aus der Werkstatt des Hamburger Meisters Tielke, die aber nur 6-saitig ist [...]. Seit langem suche ich darum ein konzertfähiges 7-saitiges Instrument, das über den gewünschten Tonumfang verfügt. [...] Im Besitz Ihres Museums befindet sich nun eine zum Cello umgebaute Gambe von [Egidius] Klotz, deren Korpus genügend breit ist, dass sie zu einer 7-saitigen zurückgebaut werden kann.

Mein Vorschlag geht nun dahin, diese Gambe [...] gegen meine einzutauschen. [...] Das Museum bekäme eine Gambe aus seinem Heimatgebiet und gäbe dafür ein Instrument ab, das ein Zwitter zwischen Cello und Gambe darstellt. Über dies ist es in einem Zustand, der eine Reparatur dringend erforderlich macht, wenn es nicht bald unbrauchbar werden soll.“¹⁸

Das MK&G liess sich auf diesen Tausch ein, führte die Tielke-Gambe aber fortan unter der alten Inventarnummer des Instruments von Klotz und gab sie 1940 stattdessen als Dauerleihgabe in das Museum für Hamburgische Geschichte.¹⁹ Die beibehaltene Inventarnummer mit dem nunmehr falschen Instrument sorgte für Unklarheit der Besitzverhältnisse und war der Anlass dieser Recherche.

Pochette (MK&G Inv. 2013.86)

2012 wurde dem MK&G die Tanzmeistergeige von Joachim Tielke aus amerikanischem Privatbesitz zum Kauf angeboten. Der damals 91-jährige Eigentümer, Reverend Richard L. Swank (1921–2014) aus Seattle, hatte die Hamburger Werkstatt anhand des Etiketts im Inneren des Instruments identifiziert. Angesichts seines Alters und der Geschichte der Pochette wünschte er sich, dass sie an den Ort ihrer Entstehung zurückkehren solle.

Seinen Angaben zufolge stammte das Instrument aus dem Besitz von Helen Bruckner (Lebensdaten unbekannt), die mit ihrer Familie zu Beginn des zweiten Weltkriegs über Polen und Wien nach Australien auswanderte. Dort war sie mit einem Rechtsanwalt namens Pitt verheiratet. Nach 1945 wurde die Ehe geschieden und sie zog nach San Francisco. Dort heiratete sie den aus Brooklyn stammenden Seemann Albert Lord (Lebensdaten unbekannt). Im California Birth Index wird Helen Bruckner als Mutter der am 31.12.1949 in San Francisco unehelich geborenen Ellen Rose-Maria (*1949) aufgeführt, die sich später Ellen Lord nennt.²⁰ Helen Bruckner verunglückte bei einem Verkehrsunfall tödlich als Ellen im Kleinkindalter war. Das ebenfalls verletzte Kind wurde von der Familie des behandelnden Kinderarztes in Obhut genommen. Auch der persönliche Nachlass von Helen Bruckner ging an die Pflegefamilie, die die Wertgegenstände veräusserte. Ellen rettete nur die Pochette aus dem Nachlass ihrer Mutter.²¹ Als es in der Pflegefamilie später zu Konflikten kam, floh sie in ein Frauenhaus. Richard Swank, ehemals Pfarrer in San Francisco, kannte sie, half ihr und nahm sie in seiner Familie auf. Als Dank schenkte sie ihm die Pochette zum 90. Geburtstag.²² Die Provenienz basiert auf den Auskünften von Swank und wurde, soweit möglich überprüft. Ellen Lord wurde ermittelt, aber auf Bitten von Swank nicht kontaktiert. Da keine Hinweise auf eine verfolgungsbedingte Entziehung vorlagen, wurde das Instrument 2013 erworben.

Zweimannualiges Cembalo, anonym, Frankreich um 1730 (MK&G Inv. 2000.529)

Ein Fall aus der Sammlung Beurmann zeigt, dass unvollständige Provenienzangaben zu folgenhaften fehlerhaften Schlussfolgerungen führen können. Zu einem auch künstlerisch herausragend gestalteten französischen Cembalo erhielt das MK&G im August 2020 zunächst eine Fotoanfrage des Cembalisten Marcelo Fagerlande für die Publikation eines Forschungsprojekts zum „Cembalo in Rio de Janiero im 20. Jahrhundert“, das Fagerlande an der dortigen Universität koordinierte. Das Instrument stamme, so schrieb Fagerlande mit Hinweis auf den von Beurmann 2000 publizierten Cembalokatalog, aus dem Besitz der brasilianischen Cembalistin Magda Tagliaferro (1893–1986). Die Anfrage wurde von unserer Fotostelle bearbeitet und Herr Fagerlande erhielt das gewünschte Bildmaterial. Als dann im Frühjahr des Folgejahres das Belegexemplar der Publikation eintraf, war darin Folgendes zu lesen: „Es ist nicht bekannt, unter welchen Umständen Tagliaferro dieses Instrument benutzt hatte, aber wahrscheinlich ging es während der Besetzung Frankreichs durch die Nazis verloren, als die Pianistin für viele Jahre

abwesend war.“²³ Daraufhin alarmiert, wurde Silke Reuther mit der Aufklärung des Sachverhaltes beauftragt. Sie hat dann feststellen können, dass die Pianistin 1940 im Auftrag der französischen Regierung als eine Art Kulturbotschafterin für die Musik ihres Landes in die USA ging, eventuell unter Zurücklassung eines Teils ihres Besitzes. Die Kriegsjahre verbrachte sie in Brasilien und kehrte 1949 nach Paris zurück.²⁴ Das französische Cembalo erwarb Tagliaferro erst nach ihrer Rückkehr nach Europa zwischen 1956 und 1960. Es stammt aus dem Besitz der Familie Verney und befand sich im Claydon House, dem Familiensitz der Verneys in der Grafschaft Buckinghamshire. 1956 übergab Sir Ralph Verney (1915–2001) das Anwesen an den National Trust in Grossbritannien, das fortan als öffentlicher Park und Museum diente. Vermutlich im Rahmen dieser Umnutzung wurde das Instrument zusammen mit anderen Mobiliarstücken veräußert.²⁵ Wann Beurmann das Cembalo dann erwarb, wird von ihm nicht näher angegeben.²⁶ Die Provenienz des Instrumentes ist demzufolge jedenfalls nicht belastet. Das Unglückliche an diesem Fall ist, dass die Vermutung von Fagerlande gar nicht erst aufgekommen wäre, hätte Beurmann die ihm bekannten Daten zur Herkunft des Instrumentes bereits in seiner Publikation von 2000 präziser angegeben. Eine Rehabilitation des zu Unrecht inkriminierten Instrumentes ist im Nachhinein aufwändig und die Leserinnen und Leser der portugiesischsprachigen Publikation sind schwerlich in grösserem Umfang erreichbar.

Gitarrensammlung Jürgen Maaß

2023 wurden dem MK&G acht elektrische und akustische Gitarren aus dem Nachlass der Hamburger Jazzmusikers Jürgen Maaß (1943–2023) angeboten. Für die meisten Instrumente entfällt eine Recherche hinsichtlich der NS-Kernzeit, weil sie nach 1945 gebaut wurden. Persönliche Aufzeichnungen geben darüber Auskunft, wann und wo Maaß die Instrumente erwarb. Diese Angaben konnten anhand von Daten der Herstellerfirmen sowie Serien- und Typennummern überprüft werden. Lediglich für eine Gibson L7, die 1932 Serie ging, waren weitere Recherchen notwendig. Nach Auskunft der Familie handelt es sich um ein Instrument von 1943, das Maaß zwischen 1963 und 1968 kaufte, doch der Erwerbungsart liess sich nicht feststellen. Da keine Suchmeldungen in den relevanten Datenbanken vorlagen, wurde auch dieses Instrument in die Sammlung des MK&G übernommen.

Ausblick

2022 hat das Team des MK&G eine Sammlungsstrategie erarbeitet.²⁷ Sie berücksichtigt die historischen Grundlagen des Museums und entwickelt eine gemeinsame Haltung, die als Richtlinie für den Umgang mit der bestehenden Sammlung und die zukünftige Sammlungserweiterung ihre Gültigkeit hat. Im Fokus steht dabei die Transparenz. Die Verpflichtung zur Provenienzforschung ist in der NS-Kernzeit, der ehemaligen DDR und Russischen Besatzungszone sowie in kolonialen Kontexten. Zugänge in die museumseigene Sammlung von Objekten mit ungeprüften Provenienzen sind heute nicht mehr möglich.

Literaturverzeichnis

Monografien

Beurmann 2000

Andreas E. Beurmann: Klingende Kostbarkeiten: Tasteninstrumente der Sammlung Beurmann im Museum für Kunst und Gewerbe, Lübeck 2000.

Beurmann 2007

Andreas E. Beurmann: Das Buch vom Klavier. Die Sammlung Beurmann im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg und auf Gut Hasselburg in Ostholstein, Hildesheim u. a. 2007.

Beurmann 2012

Andreas E. Beurmann: Harpsichords and More, Hildesheim u. a. 2012.

Fagerlande 2020

Marcelo Fagerlande et al., O cravo no rio de Janeiro do século XX : 1900-1999, Rio de Janeiro 2020.

Hanneforth 2006

Wolfgang Hanneforth: Geigen und Flöten (Sonderformen, Entwicklungen, Kuriositäten). Eine Instrumenten-Ausstellung, Selbstverlag, Reinbek 2006.

Hanneforth o. J.

Wolfgang Hanneforth: Holzblasinstrumente, unpublizierter Fotobuchdruck, Reinbek o. J.

Wolfgang Hannefort: Musikinstrumente: Streichbögen, unpublizierter Fotobuchdruck, Reinbek o. J.

Wolfgang Hanneforth: Instrumente der Geigenfamilie, unpublizierter Fotobuchdruck, Reinbek o. J.

Hellwig 1980

Günther Hellwig: Joachim Tielke. Ein Hamburger Lauten- und Violenmacher der Barockzeit, Frankfurt/Main 1980.

Hellwig 2011

Friedemann u. Barbara Hellwig: Joachim Tielke. Kunstvolle Musikinstrumente des Barock, Berlin 2011.

Schultze/Richert 1983

Karl-Egbert Schultze u. Harald Richert: Hamburger Tonkünstler-Lexikon, [Hamburg] 1983; Loseblatt-Ausgabe, Exemplar der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, Bd. 3, F-G, Sign. mus a 11.

Artikel in Zeitschriften und Sammelbänden

Baselt 1971

Bernd Baselt: Friedrich Chrysander und Hans von Bülow. Eine Dokumentation (Beiträge zur Chrysander-Forschung I), in: Händel-Jahrbuch Bd. 15/16 (1969/1970), Leipzig 1971, S. 123-149.

Brauchli 1992

Bernhard Brauchli: Christian Baumann's Square Pianos and Mozart, in: GSJ, XLV (1992), S. 29-49.

Online-Quellen

Natale Gallini 2024

<<https://strumentimusicali.milanocastello.it/en/content/history>> [Zugriff 11.06.2024].

Highcliffe Castle 2024

<https://de.wikipedia.org/wiki/Highcliffe_Castle> [Zugriff 05.06.2024].

Martin Knud Kaufmann 2024

<https://www.lieeverbeeck.eu/de_Belgische_piano_k.htm> [Zugriff 11.06.2024].

Magda Tagliaferro 2024

<<https://www.deutschlandfunk.de/die-pianistin-magda-tagliaferro-fast-alles-erreicht-100.html>> [Zugriff 7.8.2024].

Sir Ralph Verney 2024

<<https://www.theguardian.com/news/2001/oct/13/guardianobituaries1>> [Zugriff 7.8.2024].

MK&G Archiv 1925

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Archiv: Bestand Dauerleihgabe, Quittung des Museums für Hamburgische Geschichte über Musikinstrumente, die vom Museum für Kunst und Gewerbe am 26.5.1925 ausgeliehen wurden.

MK&G Archiv 1940

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Archiv: Anfr. 53, Erwin Grützbach an Konrad Hüseler, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Brief vom 14.2.1940.

¹ Zit. n. Baselt 1971, hier S. 141.

² Neben kleineren Aufsätzen zu einzelnen Instrumenten oder Instrumentengruppen sind hier zusammenfassend die grossen Katalogpublikationen zur Sammlung zu nennen: Beurmann 2000, 2007, 2012.

³ Beurmann 2007, S. 36.

⁴ Ebd. S. 44.

⁵ Brauchli 1992, S. 29-49.

⁶ Beurmann 2012, S. 76.

⁷ Beurmann 2000, S. 63.

⁸ Beurmann 2012, S. 41.

⁹ Siehe dazu: <https://de.wikipedia.org/wiki/Highcliffe_Castle> [Zugriff 05.06.2024].

¹⁰ Beurmann 2012, S. 49.

¹¹ Siehe dazu: <<https://strumentimusicali.milanocastello.it/en/content/history>> [Zugriff 11.06.2024].

¹² Siehe dazu: <https://www.lievementeeck.eu/de_Belgische_piano_k.htm> [Zugriff 11.06.2024].

¹³ Hanneforth 2006; Hanneforth o. J.

¹⁴ MK&G Sammlung Musikinstrumente: In einem begleitenden Ordner sind für 22 Instrumente differenzierte Erwerbungsdaten abgelegt.

¹⁵ Hellwig 1980, Nr. 87, S. 255 (GH 87); Hellwig 2011, S. 325, TieWV 98 (GH 87).

¹⁶ Schultze/Richert 1983.

¹⁷ MK&G Archiv, Bestand Dauerleihgabe, Quittung des Museums für Hamburgische Geschichte über Musikinstrumente, die vom Museum für Kunst und Gewerbe am 26.5.1925 ausgeliehen wurden.

¹⁸ MK&G Archiv 1940.

¹⁹ MK&G Archiv 1925. Laut handschriftlichem Vermerk auf der Quittung wurde die terminierte Ausleihe in eine Dauerleihgabe gewandelt. Aufgelistet sind u. a. vier Celli, darunter das Instrument MK&G Inv. 1921.99. Zu dieser Inventarnummer ist handschriftlich vermerkt: „1921.99 getauscht gegen eine Gambe v. Tielke mit Grützbach, Hamb.“

²⁰ Der Nachname belegt, dass sie von ihrem Vater, dem in New York gebürtigen Seemann Albert Woods, der sich später Albert Lord nannte, adoptiert wurde. Mitteilung von Richard L. Swank an Friedemann Hellwig, 9.8.2012.

²¹ Swank berichtete, dass Helen Bruckners Halbbruder Leo sich nicht an die Pochette als alten Familienbesitz erinnert und vermutet ein Geschenk von Lord. Ebd.

²² Ebd.

²³ Fagerlande 2020, hier S. 122. Übersetzung des Autors. Die vollständige das in Frage stehende Instrument betreffende Stelle lautet im Portugiesischen Original wie folgt: „O nome da artista não é habitualmente associado ao cravo e a seu repertório, mas essa relação poderá ser mais estudada. Há o registo de uma outra conferência da pianista versando sobre o assunto, intitulada Os grandes cravistas. Além disso, consta dos registos da coleção de instrumentos musicais Beurmann, incorporada ao Museum für Kunst und Gewerbe, de Hamburgo, na Alemanha, a surpreendente informação de que o cravo francês de dois teclados, sem autor identificado, construído por volta de 1730, pertenceu anteriormente ‘à pianista Magda Tagliaferro em Paris’. Consta que nos anos de 1960 se encontrava em Clayton House, em Londres, e posteriormente foi incorporado à coleção Beurmann [sic !]. Não se sabe em que circunstâncias Tagliaferro teria utilizado esse instrumentos, mas

provavelmente foi perdido durante a ocupação nazista na França, quando a pianista esteve ausente por longos anos.“

²⁴ Siehe dazu: <<https://www.deutschlandfunk.de/die-pianistin-magda-tagliaferro-fast-alles-erreicht-100.html>> [Zugriff 07.08.2024].

²⁵ <<https://www.theguardian.com/news/2001/oct/13/guardianobituaries1>> [Zugriff 07.08.2024].

²⁶ S. Beurmann 2000, S. 108 und Beurmann 2012, S. 149.

²⁷ Sammlungsstrategie und Haltung des MK&G Stand 2024, siehe <<https://www.mkg-hamburg.de/ueber-uns/mkg>> [Zugriff 07.05.2024].